



Nationalpark Nachrichten

Informationsblatt aus dem Nationalparkamt Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer

2-3/2001

Watt erhalten für drei Mark fünfzig

Was ist Ihnen das Wattenmeer wert? Kostet ein Hochseeschlepper mehr, als Sie bereit wären für saubere Strände und ein gesundes Meeresökosystem zu zahlen?

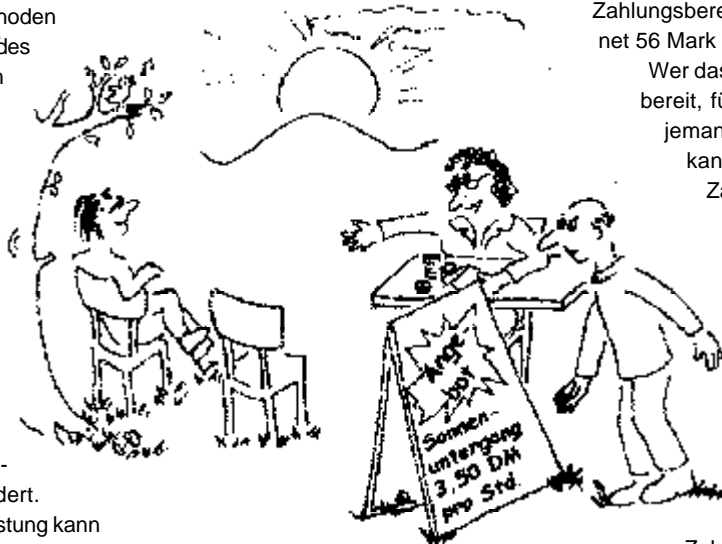
Bei Kosten-Nutzen-Analysen für öffentliche Investitionen wird der Wert von Natur bisher kaum berücksichtigt, obwohl die Natur durch ihren Erholungswert und ihren Einfluss auf die menschliche Gesundheit einen erheblichen gesellschaftlichen Nutzen hat. Doch kann man diesen Wert in Geld ausdrücken?

Der Geldwert von Natur lässt sich berechnen

Die Umweltökonomie hat Methoden entwickelt, um zumindest einen Teil des Gesamtwertes von Natur in einen Geldwert umzurechnen. Eine solche Methode ist die **Kontingentbewertungsmethode**.

Der Wert von Natur an sich lässt sich ebenso wenig in Geld messen wie ein Menschenleben. Man kann jedoch abfragen, was es einzelnen Menschen wert ist, dass zum Beispiel eine Tierart nicht ausstirbt oder ein Fluss renaturiert wird - was sie persönlich dafür bezahlen würden, dass sich ein Stück Natur, das sie kennen, verändert oder nicht verändert. Diese hypothetische finanzielle Leistung kann man als Kontingent bezeichnen - daher Kontingentbewertungsmethode. Um die Zahlungsbereitschaft herauszufinden, werden aus der Gesamtheit der "betroffenen" Personen einige nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. In einem persönlichen oder telefonischen Interview werden sie zunächst über das Thema informiert. Dann wird ihnen ein Fragebogen vorgelegt. Ihre allgemeine Einstellung zum Thema Naturschutz, das Haushaltseinkommen und andere Faktoren, die die Zahlungsbereitschaft beeinflussen, werden abgefragt. Die Befragten werden so daran erinnert, wie viel Geld sie pro Monat zu Verfügung haben. Erst dann werden sie gefragt, welchen finanziellen Beitrag sie für die Lösung eines bestimmten Umweltproblems leisten würden. Sie treffen also eine Kaufentscheidung: Wie viel Geld habe ich, wie viel möchte ich davon beispielweise für eine neue Jacke, wie viel für den Erhalt der Seehunde ausgeben?

In **Österreich** wurde auf diese Weise ermittelt, was den Menschen wertvoller erschien: ein großer **Nationalpark in den Donauauen** oder ein kleiner Nationalpark mit einem Wasserkraftwerk in der Nachbarschaft. Die Zahlungsbereitschaft für den großen Nationalpark war höher. Dabei ging es nicht darum, diesen Betrag einzufordern, sondern er wurde als Nutzen für die Allgemeinheit gegen die Kosten der Einrichtung des Nationalparks aufgerechnet. Es ergab sich eine positive Bilanz für die erste Variante, die daraufhin 1996 als Nationalpark Donauauen eingerichtet wurde¹.



Was ist Ihnen ein Sonnenuntergang wert?

Das Watt ist den Bundesbürgern Millionen wert

Für das deutsche Wattenmeer hat ein Team der Technischen Universität Berlin 1999 eine Zahlungsbereitschaftsanalyse durchgeführt². Es ging dabei um die Problematik des Klimawandels: Durch die Erwärmung des Klimas steigt der Meeresspiegel, was langfristig zu einem Verlust der Wattlandschaft führen kann. Die entscheidende Frage war, was die Befragten für den Erhalt der Wattlandschaft an der deutschen Nordseeküste zahlen würden.

Für das Interview wurden 1.400 Personen nach dem Zufallsprinzip aus der ganzen Bundesrepublik ausgewählt. Etwa ein Viertel von ihnen war bereit, für den Schutz des

Wattenmeeres einen finanziellen Beitrag zu leisten. Durchschnittlich belief sich dieser Beitrag auf 3,50 Mark pro Haushalt und Monat bzw. 42 Mark pro Haushalt und Jahr. Berücksichtigt man nur diejenigen Personen, die sich "sicher" oder "sehr sicher" waren, den Betrag auch wirklich zu zahlen, ergäbe sich auf die gesamte Bevölkerung der Bundesrepublik umgerechnet ein Betrag von 550 Millionen Mark pro Jahr. Zu einem ähnlichen Ergebnis kam eine Studie in den Niederlanden, bei der die Personen gefragt wurden, wie viel sie dafür zahlen würden, dass im niederländischen Wattenmeer ein weitgehend natürlicher Zustand wiederhergestellt würde. Die Zahlungsbereitschaft lag hier bei umgerechnet 56 Mark pro Haushalt und Jahr.

Wer das Wattenmeer kannte, war eher bereit, für seinen Erhalt zu zahlen, als jemand, der diese Landschaft nicht kannte. Besonders hoch war die Zahlungsbereitschaft bei den Personen, die ihre Kenntnisse über die Naturlandschaft Wattenmeer als "gut" bezeichneten: sie hätten 13 Mark pro Haushalt und Monat gezahlt, im Gegensatz zu 1 - 3 Mark bei denjenigen, die angaben, "keine" oder "geringe" Kenntnisse zu besitzen. Auch die frühere Teilnahme an Wattwanderungen wirkte sich positiv auf die Zahlungsbereitschaft aus. Ein klares Zeichen dafür, wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz ist.

Die ermittelten Geldbeträge sind nur theoretisch wichtig, doch sie zeigen, welche hohe Wertschätzung Naturgüter bei den meisten Bundesbürgern genießen. Die Umfrage "Umweltbewusstsein 2000" des Bundesumweltministeriums bestätigt dies (siehe Artikel auf der nächsten Seite).

Etwa 550 Millionen Mark pro Jahr ist den Bundesbürgern also der Erhalt des Wattenmeeres wert. Ein Hochseeschlepper kostet etwa 6 Millionen Mark im Jahr. Für eine fundierte Kosten-Nutzen-Analyse wäre allerdings eine neue Umfrage nötig, denn es ginge in diesem Fall nicht um den Schutz des Wattenmeeres vor einer Klimaveränderung, sondern um den Schutz der gesamten Deutschen Bucht vor einer möglichen Ök Katastrophe.

► Fortsetzung nächste Seite

Im Fall von Öl- und anderen Umweltkatastrophen ergibt sich ein weiteres Geldproblem: wer zahlt dafür, und wie viel? Nach dem deutschen Umwelthaftungsgesetz müssen Umweltsünder bisher nur für Sach- oder Personenschäden aufkommen. In den USA dagegen müssen sie tiefer in die Tasche greifen, denn dort sind [Zahlungsbereitschaftsanalysen als Grundlage für Gerichtsbeschlüsse](#) anerkannt. Geahndet wird dort nicht nur der wirtschaftliche Schaden, sondern auch der „Wohlfahrtsverlust“, den Menschen erleiden, wenn die Natur vor ihrer Nase oder an ihrem möglichen Urlaubsort zerstört wird. Der Erlebniswert oder Erholungswert von

Natur wird eben erheblich beeinträchtigt, wenn am Strand Teerklumpen liegen oder Brutvögel wegen der Verölung jahrelang ausbleiben. Die EU-Kommission arbeitet derzeit an einer Richtlinie zur Umwelthaftung, die auch Schäden an der Artenvielfalt berücksichtigt. Umweltschutzorganisationen kämpfen dafür, dass Zahlungsbereitschaftsanalysen als Instrument zur Feststellung des Schadens in die Richtlinie aufgenommen werden.

Mancher mag es aus moralischen Gründen ablehnen, den Wert von Natur in Geld zu bemessen. Aber wirtschaftliche Argumente haben bei politischen Entscheidungen in der Regel ein größeres Gewicht als moralische.

Umweltbewusstsein wieder im Trend



Die Mehrheit der Bundesbürger ist für den Ausbau des Radwegenetzes.

Nach der Katastrophe von Tschernobyl und der Diskussion um „Waldsterben“ war Umweltbewusstsein in Deutschland der Achtzigerjahre fast ein Muss. Im letzten Jahrzehnt verblasste seine Bedeutung jedoch hinter Problemen wie Arbeitslosigkeit und Rentenpolitik, sodass schon der Eindruck entstand, Umweltbewusstsein sei in der öffentlichen Diskussion völlig „out“. Doch das Thema ist keineswegs aus den Köpfen verschwunden, sein Image verbessert sich wieder. Das zeigt eine [repräsentative Bevölkerungsumfrage zum Thema Umwelt](#), die im Januar/Februar 2000 im Auftrag des Bundesumweltministeriums in Deutschland durchgeführt und jetzt veröffentlicht wurde.

Danach hält die Mehrheit der Bevölkerung den Umweltschutz weiterhin für ein wichtiges Problem in Deutschland, das bewältigt werden muss. Es rangiert an vierter Stelle hinter Arbeitsmarkt, Vertrauensverlust in die Politik und Renten-/ Sozialpolitik. Nur 6 % der Befragten halten Umweltschutz für unwichtig.

Trotz ihres Umweltbewusstseins lieben die Bundesbürger offenbar ihr Auto. Im Bereich „Mobilität“ sind die Umfrage-Ergebnisse recht

widersprüchlich. Nur wenig Zustimmung findet ein Tempolimit von 100 - 120 km/h auf Autobahnen, 40 % sind gegen jegliches Tempolimit. Trotzdem ist die Mehrheit für einen Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und des Radwegenetzes sowie für eine Verlegung des Güterverkehrs auf die Schiene.

Viele Bundesbürger sind bereit, für mehr Umweltschutz zu zahlen (siehe auch Artikel auf der ersten Seite). Die Mehrheit würde dies eher in Form höherer Preise für umweltfreundliche Produkte tun (70 % „sehr bereit“ oder „eher bereit“), höhere Steuern fänden weniger Anklang (60 % sehr oder eher bereit). Die Zahlungsbereitschaft steigt mit dem Einkommen der Befragten. Zwei Drittel sind sogar bereit, für den Umweltschutz Abstriche von ihrem Lebensstandard zu machen.

Für kompetent in Umweltschutzfragen hält die Bevölkerung vor allem Nicht-Regierungsorganisationen wie Umweltschutzvereine und Bürgerinitiativen. Sie liegen in der öffentlichen Meinung weit vor den Umweltschutzbehörden. Den Gewerkschaften, Kirchen und Industrie traut die Mehrheit nicht zu, etwas für den Umweltschutz zu bewegen.

Beim persönlichen Umweltverhalten lassen sich [fünf Mentalitätstypen](#) unterscheiden. Dies ergab eine frühere Studie des Umweltbundesamtes über „Umweltbewusstsein und Alltagshandeln“.

► Typ 1: „Bei sich selber anfangen und nicht auf andere warten“. Diese Menschen verhalten sich fast immer umweltgerecht, auch

Trotz Auto die Umwelt schonen

Am umweltfreundlichsten wäre es, nur den Drahtesel und öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, doch wer kann in der Weite der schleswig-holsteinischen Landschaft schon auf ein Auto verzichten? Zumindest kann man dafür sorgen, dass es sparsam im Spritverbrauch ist und einen möglichst geringen Schadstoffausstoß hat. Die [Auto-Umweltliste 2000/ 2001](#) gibt dafür nützliche Tipps. Die Broschüre enthält eine Hitliste der zehn umweltfreundlichsten Automodelle. Außerdem wird für jedes Automodell, das auf dem Markt ist, eine Ökobilanz gezogen.

Die Auto-Umweltliste 2000/2001 gibt es beim [Verkehrsclub Deutschland \(VCD\) e.V.](#), Eifelstr. 2, 53119 Bonn, Tel.: 02 28/ 9 85 85-0, Fax -10, E-Mail: vcd-bundesverband@vcd.org, www.verkehrsclub-deutschland.de.

wenn es schwer fällt, und suchen ein sinnerefülltes, naturnahes Leben.

► Typ 2: „Umweltbewusst handeln ist eine Frage der zivilen Korrektheit“. Wer so denkt, verhält sich dann umweltbewusst, wenn viele andere mitmachen. Müll trennen - Logisch! Im Bioladen kaufen - eher selten.

► Typ 3: „Was kann ich schon ausrichten, wenn der Staat nichts tut?“ Diese Personen halten umweltbewusstes Handeln für eine Angelegenheit der Politik.

► Typ 4: „Trotz allem das Leben genießen, keine Lust auf Pessimismus“. Dieser Typus nimmt die Umweltprobleme zwar wahr, lässt sich davon aber nicht die Laune verderben und schon gar nicht sein Handeln beeinflussen.

► Typ 5: „Alles Übertreibung von grünen Spinne“. Diese Menschen glauben, es sei doch alles gar nicht so schlimm, und die Technik werde die Probleme lösen.

Den Befragten wurden die fünf Typen vorgestellt. Sie sollten angeben, welche Haltung ihrer eigenen am besten entspricht. Die Hälfte ordnete sich selbst dem Typ 1 zu, gefolgt von Typ 2 mit 37 %. Nur 1 % ordnete sich selbst Typ 5 zu.

Grund für das Umweltbewusstsein der meisten Befragten ist offenbar die Sorge um die eigene Gesundheit, denn 90 % halten die Information über gesundheits- und umweltgefährdende Produkte für eine wichtige Aufgabe der Umweltpolitik.

Der Bericht [„Umweltbewusstsein in Deutschland 2000“](#) ist erhältlich beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Referat Gesellschaftspolitische Grundsatzfragen, 11055 Berlin, E-Mail OEA-1000@bmu.de, www.bmu.de.



Ein Gruß übers Meer nach Kanada

Aus Stämmen amerikanischer Eiche ist das Kunstwerk „Das ungleiche Paar“ am Parkplatz von Westerhever. Der Künstler [Michael Jalowczarz](#) schuf vor drei Jahren eine ähnliche Skulptur an der Ostküste Kanadas. Das Meer trennt und verbindet die Kunstwerke zugleich. Die Baumstämme stehen wie mit zum Beten hochgereckten Armen - eine Verehrung an die lebensspendende Kraft der Sonne. Ungleich wie das Skulpturenpaar in Westerhever sind Sonne und Regen, Meer und Land. Diese Kräfte werden nun auf das rohe Holz einwirken und es weiter gestalten.

Das „ungleiche Paar“ reckt die Äste zu einem Gruß über den Deich zum Meer.

Kunstband am Nationalpark

„In der Marsch wirkt ein Scheuerpfahl wie ein Monument“, stellte Emil Nolde einst fest. Nun soll die Kunst ins Auge springen: Am 5. Januar wurde das „Kunstband am Nationalpark“ auf der Halbinsel Eiderstedt eröffnet. Beim Spaziergang an der Küste lässt sich jetzt der Naturgenuss mit dem Kunstgenuss verbinden. Das Projekt wurde von Dr. Bernd Scherer, dem Leiter des Nationalparkamtes, angeregt und wird von Wolfgang Schwennesen organisiert. Der Schwabstedter Künstler begeisterte Kolleginnen und Kollegen für die Idee und konnte die Kulturstiftung der Sparkasse Nordfriesland als Geldgeber gewinnen sowie Gelder aus dem deutsch-dänischen Pool für grenzüberschreitende kulturelle Projekte „lockermachen“.

Bisher bilden drei Skulpturen das „Kunstband“. Von Wolfgang Schwennesen steht die Stahlinstallation „[Die sieben Tage](#)“ an der Kurpromenade in St. Peter-Ording. Der niedersächsische Künstler [Michael Jalowczarz](#) schuf aus Eichenstämmen „[Ungleiches Paar](#)“, das sich in Westerhever am Parkplatz befindet. In Everschopsiel steht die Skulptur „[Mythisches Zeichen](#)“ des in Friedrichstadt lebenden Bildhauers [Emil Maier-F.](#)

Dr. Bernd Scherer und der nordfriesische Landrat Dr. Olaf Bastian erklärten, dass man mit dem Projekt „Kunstband am Nationalpark“ unbürokratisch begonnen habe, ohne schriftliche Konzeption, langfristige Finanzierungszusagen oder eine Auswahljury. Das gibt der Sache zwar einen etwas provisorischen Charakter, „aber dafür haben wir jetzt schon etwas vorzuweisen und wissen, in welche Richtung das Projekt laufen soll“. Und dass es weiter laufen soll, darin sind sich beide einig: „Platz für Skulpturen ist ja noch genug da“, scherzte der Landrat.

Claus-Jürgen Andresen von Kulturstiftung der Sparkasse Nordfriesland versicherte bei der Eröffnung, er werde sich bemühen, die Verwirklichung weiterer Projekte zu unterstützen. Die Finanzierung der nächsten drei Kunstwerke ist bereits gesichert. Bald sollen mehr als ein Dutzend Objekte das „Kunstband am Nationalpark“ bilden, das sich dann von der Elbmündung bis nach Dänemark hinein erstreckt. [Sponsoren für das Projekt sind sehr willkommen!](#)

Neptuns Dreizack auf einem Totempfahl

Seit Ende August ist Everschopsiel um ein Kunstwerk reicher: „Mythisches Zeichen“ von [Emil Maier-F.](#) Es erinnert zunächst an einen etwa fünf Meter hohen Totempfahl mit Runenzeichen. Darauf befindet sich ein „magisches Auge“, von dem drei Bretter strahlenförmig ausgehen. „Der Stein in dem Auge ist ein Findling, den ich in Dänemark gefunden habe. Und die Strahlen sind drei alte, hölzerne Bügelbretter von einem Bauernhof“, erzählt der Künstler. So verbindet er in seiner Skulptur Naturbelassenes mit Menschengemachtem, so wie sich diese Elemente in der Landschaft, in der das Werk steht, verbinden. Das magische Auge schaut über bearbeitete Äcker und über den Deich auf das Meer. Die drei Strahlen erinnern an Neptuns Dreizack: der Mythos des Meeresherrn, des Wächters über den Ozean. Das „mythische Zeichen“ wacht am Everschopsiel über Mensch und Natur.



Das „mythische Zeichen“ behält den Nationalpark im Auge.



So unterschiedlich lang, wie uns die Wochentage erscheinen, sind die Stahlrohre der Skulptur „Die sieben Tage“.

Wat löpt de Tied

Direkt an der Kurpromenade in St. Peter-Ording steht die Installation „Die sieben Tage“ von [Wolfgang Schwennesen](#). Sieben unterschiedlich lange Edelstahlrohre ragen, kreisförmig angeordnet, in den Himmel und sind ein Sinnbild für die sieben Tage der Woche. Wir haben uns unsere Zeit in exakt bemessene Wochentage, Stunden, Sekunden eingeteilt, und doch kommt uns manchmal eine Stunde so lang wie ein ganzer Tag vor, oder Minuten wollen nicht vergehen und ziehen sich scheinbar endlos hin. Monatlang scheint nichts zu passieren, und plötzlich kann ein Moment das Leben verändern. Über allem steht unsere festgelegte Zeiteinteilung, unbeugsam wie Stahl. Auch das Meer mit seinen Gezeiten hält sich streng an einen zeitlichen Rhythmus.

Ein tolles Team

„Wir vier Frauen der Verwaltung sind ein tolles Team“, finden Eike Petersen und Doris Stange. Dabei schließen sie Silke Dabbert und Ute Missal mit ein, die in der Ausgabe 11-12/2000 vorgestellt wurden. Die vier sind für Personalangelegenheiten und Finanzen des Nationalparkamtes zuständig. „Das Betriebsklima ist sehr gut“, sagt die Eiderstedterin Eike Petersen. Die Dithmarscherin Doris Stange fügt augenzwinkernd hinzu: „Erbfeindschaften und kulturelle Gräben werden durch große Toleranz überbrückt.“

Eike Petersen ist seit 1989 im Nationalparkamt (NPA) tätig. Als ausgebildete Zahnarztgehilferin hat sie nach ein paar Jahren in ihrem erlernten Beruf den Quereinstieg ins Verwaltungsleben gewagt. Im Laufe der Zeit hat sie sich durch intensive Fortbildungen auf die Informationstechnologie spezialisiert. Heute ist sie die „Computer-Fachfrau“ des NPA und zuständig für Beschaffung, Wartung und Ergänzung der Rechner. Außerdem ver-



waltet sie Einnahmen und Ausgaben im Bereich der Öffentlichkeitsbildungsarbeit des Nationalparkamtes.

Doris Stange arbeitet seit 1994 im NPA. Sie ist die Hüterin des Personalkostenbudgets. Unter ihrer Aufsicht stehen unter Anderem auch Ausgaben für Monitoring und Naturschutzmaßnahmen sowie Aufträge an den NationalparkService. Sie hat auch schon in anderen Bereichen des Dezernats gearbeitet, fühlt sich jetzt aber ihren Neigungen entsprechend eingesetzt. Doris Stange hat ihre Verwaltungsausbildung beim Kreis Dithmarschen gemacht.

Privat engagiert sich die Dithmarscherin im Kirchenvorstand, während ihre nordfriesische Kollegin aktives Mitglied der plattdeutschen Theatergruppe „Töner Speeldeel“ ist. Außerdem setzt sich Eike Petersen für den Erhalt der alten Handwerkskunst des Klöppelns ein. Beide Kolleginnen sind Mütter zweier Kinder. „Wir arbeiten nicht nur gut zusammen, sondern ergänzen uns auch“, erklären sie.

Landesamt für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer, Postfach 160, 25829 Tönning

PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, C45854

Nordseestimmung in Heidelberg

Vom 19. bis 21. Januar diesen Jahres fand in Heidelberg der 11. „Reisepavillon“ statt. Zum ersten Mal nahm die NationalparkService gGmbH (NPS) an dieser „Messe für umwelt- und sozialverantwortliches Reisen“ teil.

Etwa 110 in- und ausländische Aussteller präsentierten weltweite Reiseangebote und -ziele, darunter - für umweltbewusste Wage-mutige - eine Bahnreise nach China. An die soziale Verantwortung der Reisenden appellierten mehrere Organisationen mit Initiativen gegen Sextourismus.

Monika Hecker und Susanne Woost vom NPS gestalteten eine neue Informationseinheit zum Nationalpark, die auf der Messe nun erstmals gezeigt wurde. „Unser Stand lag so günstig, dass fast alle 6.000 Messebesucherinnen und -besucher daran vorbeikamen“, erzählt Silke Ahlborn, die den NPS zusammen mit Herta Lorenz, Irina Lück, Kathrin Sinschek und Jürgen Stöcker vertrat. Das Team bot den Passanten ein buntes Programm: sie konnten ihre Kinder in der Sandkiste „abgeben“ oder sich beim Basteln von Sand- und Muschelklebbildern und dem Mikroskopieren von Strandgut selbst Appetit auf die Nordsee holen. Der „Renner“ waren ein Quiz und eine Verlosung, wofür vier

nationalparkfreundliche Hotels fünf mehrtägige Aufenthalte im Nationalpark als Preis gestiftet hatten.

Es gab etliche Nachfragen nach Pauschalangeboten für Eltern-Kind-Reisen sowie für Fahrradurlaube. Kathrin Sinschek trat auf der Messe mit mehreren Reiseveranstaltern in Kontakt, die reges Interesse daran zeigten, Nationalparkreisen anzubieten. Jürgen Stöcker, Geschäftsführer des NPS, findet, dass sich die aufwändige Fahrt nach Heidelberg gelohnt hat: „Wir haben ein Stück dazu beigetragen, den Wattenmeer-Nationalpark auch in Süddeutschland bekannter zu machen.“



Vor allem die kleinen Messebesucher hatten Spaß am Basteln mit Muscheln.

Quellen:

¹⁾ C. Gätje (2000): Analyse aktueller Untersuchungen zur monetären Bewertung von Natur-/Umweltgütern mit der Contingent-Valuation-Methode unter besonderer Berücksichtigung von Großschutzgebieten. Abschlussarbeit Umweltrecht/Umweltökonomie, Universität Lüneburg.

²⁾ V. Hartje, I. Meyer & J. Meyerhoff (in Vorbereitung): Kosten einer möglichen Klimaänderung auf Sylt. In: Fallstudie Sylt - Klimaänderung und Küste. Technische Universität Berlin.

Rufen Sie einfach an

... wenn Ihre Adresse nicht stimmt.
... wenn Sie weitere Interessenten kennen.
... wenn Sie die *Nationalpark Nachrichten* beziehen oder nicht beziehen möchten.
Nationalparkamt, Doris Carstensen-Timm,
Telefon 0 48 61 / 616 - 61.

Impressum

Herausgeber:
Nationalparkamt
Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer
Schloßgarten 1, 25832 Tönning
Telefon 0 48 61/ 6 16-0, Fax 0 48 61/ 616 - 69
www.wattenmeer-nationalpark.de

Redaktion:
Dr. Hendrik Brunckhorst, Sina Clorius
Telefon 0 48 61/ 6 16-32
hendrik.brunckhorst@nationalparkamt.de

Die *Nationalpark Nachrichten* erscheinen möglichst monatlich und sind kostenlos. Abdruck erwünscht, Beleg erbeten. Auflage: 1.900 Exemplare, gedruckt auf Alga Carta bei Multimedial Garding. Fotos: Archiv NPA, Brunckhorst, Schwarzbach, Sinschek, Stock Zeichnung: Clorius



ist das gemeinsame Logo der deutschen Nationalparke.